

in: die Kirche vom
1. Dezember 2013
46. Ausgabe, S. 8.

In der Mitte des Lebens

„Sozialpolitisches Forum in Görlitz am Buß- und Betttag“ widmete sich der Sandwich-Generation

Görlitz/dk ▶ Ein kleiner Junge kichert. Sandwich und Kirche – das passt für ihn nicht zusammen. „Das Wort Sandwich kommt in einem evangelischen Gottesdienst eher selten vor“, gesteht schließlich auch Martin Herche, Generalsuperintendent des Sprengels Görlitz der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz (EKBO), als er in seinem Gottesdienst Bezug nimmt auf den Titel der Veranstaltung: „Im besten Alter – Bitte nicht einklemmen! Die Sandwich-Generation im Blick.“

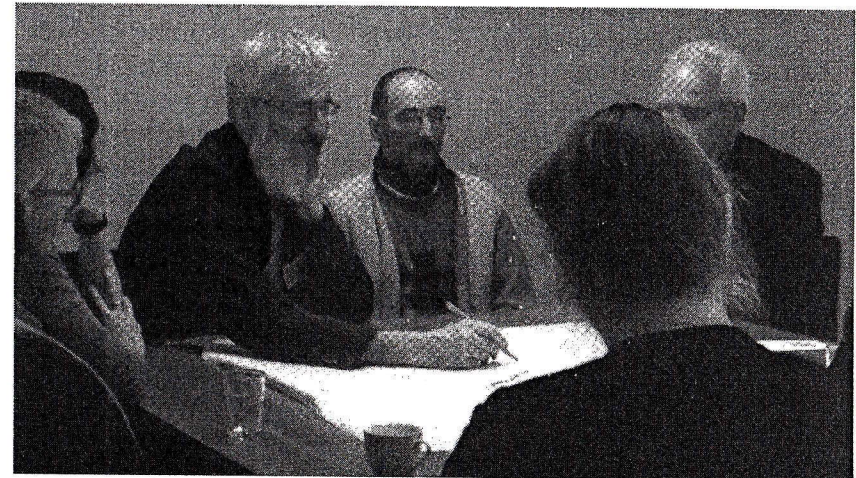
Im Mittelpunkt des diesjährigen Buß- und Bettages in Görlitz stand die sogenannte Sandwich-Generation, also Menschen in der Mitte des Lebens zwischen 40 und 60 Jahren. Ihnen widmete sich der Gottesdienst, den Generalsuperintendent Herche in der Görlitzer Peterskirche hielt, und ihnen galt auch

die anschließende Gesprächsrunde im Martin-Moller-Haus.

Im dritten Jahr in Folge hatten die Generalsuperintendentur Görlitz und das Amt für kirchliche Dienste der EKBO gemeinsam mit der Evangelischen Aktionsgemeinschaft für Familienfragen (eaf) Sachsen das „Sozialpolitische Forum in Görlitz am Buß- und Betttag“ ausgerichtet.

Die Menschen in der Mitte des Lebens sind vielfach gefordert: Sie kümmern sich um ihre Kinder und oft auch um Enkel. Gleichzeitig nimmt die Sorge um die älter werdenden eigenen Eltern zu. Sie tragen im Beruf oft mehr Verantwortung als zu Beginn des Arbeitslebens, und sie engagieren sich ehrenamtlich – auch in den Kirchengemeinden.

„Das Schlagwort der Sandwich-Generation ist in der Forschung



Pfarrer Hans-Michael Hanert aus Görlitz, Moderator eines Tischgesprächs, notiert die Ergebnisse der Runde. Foto: privat

durchaus umstritten. Denn es stellt einseitig Belastungen in den Mittelpunkt, ohne Chancen dieser Lebenssituation einzubeziehen“, erklärt Dorothee Marth, die als wissenschaftliche Referentin der eaf Sachsen das Impulsreferat hält. Und sie betont: „Die Personengrup-

pe ist groß, kommt in den Angeboten der Kirchengemeinden aber wenig vor. Schon deshalb sollte sie mehr in den Blick genommen werden.“ Das zeigte auch die große Resonanz. Über 50 Menschen nahmen am Forum teil. ■